

1/2014 Glas & Keramik



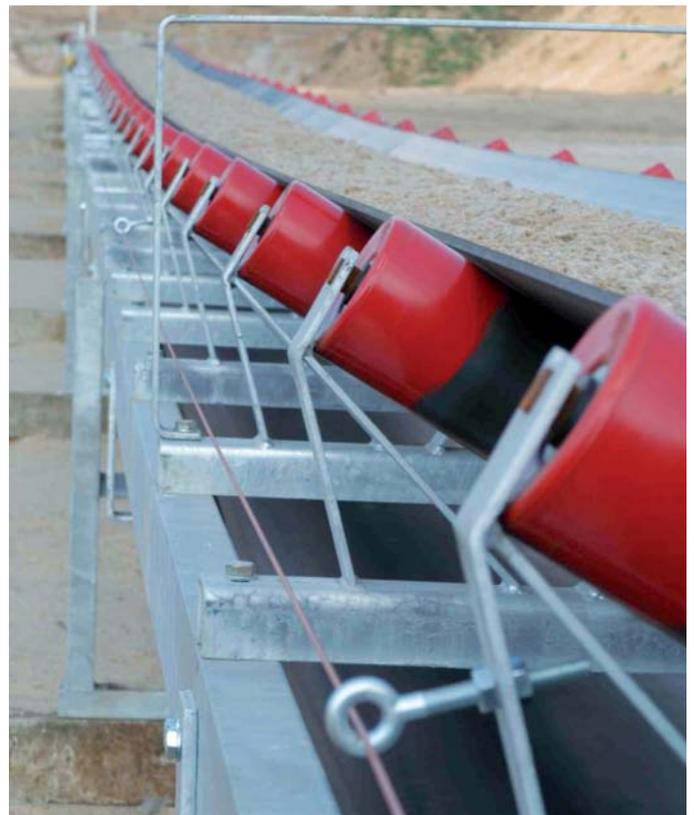
Beispiele aus der Praxis Mit Gefahren richtig umgehen | **Gefährdungsbeurteilung** „Es lohnt sich, den Blickwinkel zu erweitern“ | **Beste Praxis** Mit Rücksicht auf den Rücken

Beispiele aus der Praxis



Mit Gefahren richtig umgehen

Arbeitsunfälle passieren nicht, sie werden verursacht. Ob ein technischer Mangel vorlag, die Organisation fehlerhaft war oder Beteiligte sich falsch verhalten haben – fast immer stellt sich heraus, dass Unfälle durchaus hätten vermieden werden können. So auch in den folgenden Beispielen – einem tödlichen Unfall an einem Gurtförderer und zwei Unfällen mit Vakuumhebern an Flachglasscheiben.



Bandförderer sind robuste Transportmittel, an denen sich immer wieder schwere Unfälle ereignen.

1. Beispiel: Stetige Gefahr am Bandförderer

Im Bereich des Rohstofftransports werden regelmäßig Gurtförderer eingesetzt. Sie sind robuste und erprobte mechanische Transportmittel für lose Schüttgüter, deren Gefahrenstellen ebenso wie die entsprechenden Schutzmaßnahmen seit Jahren bekannt sind. Trotzdem ereignen sich immer wieder schwere Unfälle an diesen Stetigförderern. „Insbesondere das Einziehen von Körperteilen führt zu schwersten Verletzungen, in einigen Fällen sogar zum Tod“, weiß VBG-Präventionsexperte Frank Beschorner. Denn

einmal erfasste Kleidungsstücke oder Gliedmaßen lassen sich in der Regel nicht mehr aus dem laufenden Band zurückziehen.

So auch in diesem Fall: Bei Arbeiten an einem Gurtförderer in der Rohstoffaufbereitung wurde ein Anlagenbediener vom Fördergurt erfasst und im Bereich des Gurtabstreifers eingezogen. Der Einklemmte stemmte seinen Fuß gegen den Abstreifer, doch er konnte den Arm nicht mehr aus der Einzugsstelle befreien, da der Gurtförderer immer weiterlief. Der Fuß rutschte vom Abstreifer und wurde ebenfalls vom Gurt erfasst und eingezogen. Auch die Not-Aus-Reißleine war für den Einklemmten uner-

reichbar, so dass das Band immer weiter Tonerde förderte. Da der Verunglückte vor der Abwurfstelle des Stetigförderers eingeklemmt war, staute sich die Erde vor seinem Körper auf, überschüttete und erstickte ihn schließlich.

Unfallursachen und Schutzmaßnahmen

„In diesem Fall wurde der Unfall durch eine ungenügend gesicherte Einzugsstelle zwischen Gurt und Abstreifer verursacht und durch die nicht erreichbare Not-Aus-Reißleine“, fasst Beschorner die Unfallursachen ►

Hält der Vakuumheber die Scheibe nicht, kann sie wie eine Guillotine wirken.

zusammen. Er weist darauf hin, dass die technische Absicherung der Gefahrstellen – Einzugs- und Auflaufstellen – an Stetigförderern seit mehr als 60 Jahren eindeutig geregelt ist. „In den ersten Unfallverhütungsvorschriften konnte man bereits lesen, dass an Bandförderern Antriebs-, Umlenk- und Spanntrommeln so verdeckt sein müssen, dass niemand in die Auflaufstellen geraten kann. Außerdem muss die Abschalteinrichtung immer leicht erreichbar sein. Das gilt auch heute noch!“, betont Beschorner. Wirkungsvolle Schutzeinrichtungen sind zum Beispiel Füllkörper oder seitliche Verdeckungen durch Bleche oder Gitter. „Wichtig ist, dass die auch nach einer Wartung oder Reparatur wieder montiert werden, bevor die Anlage wieder in Betrieb genommen wird“, so der VBG-Präventionsexperte.

2. Beispiel: Vakuumheber – erst prüfen, dann ansaugen

Vakuumheber erleichtern die Arbeit der Beschäftigten in der keramischen und Glasindustrie ungemein. Ein Unterdruck zwischen Scheibe und Saugheber sorgt dafür, dass das Glas sicher transportiert werden kann. Werden die Vakuumhebegeräte jedoch nicht regelmäßig auf ihre Funktionsfähigkeit überprüft und entsprechend gewartet, kann das böse Verletzungen für die Beschäftigten zur Folge haben, wie zwei Fälle aus der Praxis zeigen.

Falsches Manometer

Eine Flachglasscheibe mit den Maßen 1,10 m x 2,80 m sollte mit einem Vakuumheberahmen, einem sogenannten Manipulator, vom Nachbearbeitungstisch auf ein Transportgestell gebracht werden. Die Sauger wurden platziert. Nach dem Befehl „Ansaugen“ stand das vorhandene Manometer für den Unterdruck im „grünen“ Bereich. Der Beschäftigte ging, wie in einem solchen Fall üblich, davon aus, dass der Unterdruck ausreicht, um die Scheibe zu heben und zu kippen.

Beim Kippen rutschte die Scheibe jedoch von dem Sauger und fiel dem Mitarbeiter auf den Fuß. Obwohl der Mann Sicherheitsschuhe trug, zog er sich eine offene Wunde am Rist des Fußes zu. Doch warum war es zu dem Unfall gekommen? Das Manometer stand schließlich im „grünen Bereich“.

Unfallursachen und Schutzmaßnahmen

„Die Unfalluntersuchung ergab, dass das vorhandene Manometer überhaupt nicht den Unterdruck an den Saugtellern angezeigt hatte, sondern stattdessen den Betriebsdruck auf der Eingangsseite. Die notwendige Anzeige des Vakuums an den Saugtellern war nicht vorhanden“, sagt Jens Krause, Präventionsexperte der VBG. Der Mitarbeiter hatte keine Möglichkeit gehabt, an diesem Gerät festzustellen, ob das notwendige Mindestvakuum zwischen Scheibe und Sauger aufgebaut war.

„Vakuumheber müssen mit einer Druckmessereinrichtung ausgerüstet sein. Bei nicht selbst ansaugenden Vakuumhebern müssen an der Druckmessereinrichtung der Arbeitsbereich und der Gefahrenbereich dauerhaft und für den Anschläger oder, wenn die Last ohne Mitwirkung eines Anschlägers aufgenommen wird, für den Führer des Hebezeuges deutlich erkennbar angegeben sein“, erklärt Krause und fügt an: „Wäre der Vakuumheber rechtzeitig überprüft worden, wäre dieser Unfall nicht passiert.“

Verdreckter Filter

Auch in einem weiteren Fall hätte der Unfall verhindert werden können, wenn der Vakuumheber besser gewartet worden wäre: Beim Abnehmen einer Flachglasscheibe mit den Maßen 3,20 m x 3,00 m stand das Manometer im grünen Bereich. Dennoch rutschte die Scheibe plötzlich ab und zerbrach am Boden. Verletzt wurde zum Glück niemand. Die Unfalluntersuchung ergab schließlich, dass ein Filter im Luftansaugkreis, so stark verschmutzt war, dass das Manometer zwar noch Unterdruck



anzeigte, dieser aber am Saugteller nicht ausreichend wirksam wurde. So konnte es dazu kommen, dass sich ein Unfall ereignete, der bei einer besseren Wartung der Arbeitsmittel durch den Unternehmer hätte verhindert werden können.

Unfallursachen und Schutzmaßnahmen

Die Betriebssicherheitsverordnung (BetrSichV) verpflichtet in § 10 Absatz 3 den Unternehmer, die Arbeitsmittel seines Unternehmens regelmäßig zu überprüfen oder erproben zu lassen. Um in Erfahrung zu bringen, welche Maßnahmen erforderlich sind, muss der Unternehmer laut § 3 BetrSichV eine spezielle Gefährdungsbeurteilung durchführen. „Diese darf nicht mit der Gefährdungsbeurteilung nach Paragraph 5 des Arbeitsschutzgesetzes verwechselt werden“, stellt Krause klar.

Im Rahmen der Gefährdungsbeurteilung hat der Unternehmer zu ermitteln, wer (Anforderungen an die Qualifikation des Prüfers) welches Arbeitsmittel in welchen Zeitabständen auf welche Abweichungen (Sollzustand zu Istzustand) zu prüfen hat. „Und natürlich müssen die Beschäftigten richtig in die Bedienung eines Vakuumhebers eingewiesen werden“, sagt Krause. „Nur wer sein Arbeitsgerät kennt und weiß, wie man damit umgeht, kann Gefahren frühzeitig erkennen.“ (RG/FS)

Info

- Fachinformationsblatt „Gefahren und Schutzmaßnahmen an Bandförderern“, www.vbg.de, Suchwort: Bandförderer
- Unterweisungshilfe für die Flachglas verarbeitende Industrie, www.vbg.de, Suchwort: Unterweisungshilfe Flachglas

Gefährdungsbeurteilung

„Es lohnt sich, den Blickwinkel zu erweitern“

Jeder Arbeitgeber ist verpflichtet, in seinem Betrieb eine Gefährdungsbeurteilung durchzuführen. VBG-Präventionsexperte Frank Beschorner über die Unterstützungsangebote der VBG.



VBG-Präventionsexperte Frank Beschorner

Herr Beschorner, das Arbeitsschutzgesetz verpflichtet jeden Arbeitgeber zu einer Gefährdungsbeurteilung, die alle arbeitsbedingten Gesundheitsrisiken erfasst und die als Basis für entsprechende Arbeitsschutzmaßnahmen dient. Wie steht es in den Glas- und keramischen Betrieben damit?

Im Großen und Ganzen gut. Die meisten der Betriebe führen regelmäßig Gefährdungsbeurteilungen durch. Allerdings haben Schwerpunkttaktionen, bei denen wir die Unternehmen zum Thema befragt haben, ergeben, dass etwa 25 Prozent der Betriebe mit mindestens 30 Beschäftigten noch Unterstützungsbedarf haben. So werden dort zwar bereits die „greifbaren“ Risiken wie zum Beispiel mechanische Gefährdungen erfasst, jedoch werden etwa die psychischen Belastungsfaktoren noch vernachlässigt. Und auch die gehören unbedingt zu einer Gefährdungsbeurteilung dazu. Das

ist seit letztem Jahr sogar im Arbeitsschutzgesetz vorgeschrieben.

Welche Belastungen können das sein?

Psychische Belastungen beeinflussen unser Denken und Fühlen. Sie wirken sich negativ auf unser Wohlbefinden und letztlich auf unsere Gesundheit aus. Das kann zum Beispiel ständiger, lang anhaltender Zeitdruck sein oder Schichtarbeit, die es den Betroffenen schwermacht, sich richtig zu erholen. Aber auch soziale Beziehungen zu Kollegen oder Führungskräften müssen bei einer Gefährdungsbeurteilung beachtet werden.

Keine leichte Aufgabe ...

Nein, sicher nicht. Deshalb bietet die VBG ja auch Seminare zum Thema Gefährdungsbeurteilung an, die helfen, alle Risiken systematisch zu beurteilen. Dabei werden natürlich auch die psychischen Belastungsfaktoren angesprochen.

Thema Gefahrstoffe: Sie sollen künftig in der Gefährdungsbeurteilung umfassend betrachtet werden.

Ja, das stimmt. Das alte Schutzstufenkonzept richtete den Blickwinkel stark auf die Stoffeigenschaften. Das jetzt anzuwendende Prinzip des abgestuften Maßnahmenkonzepts sieht eine ganzheitliche Betrachtung von Stoffeigenschaften, Tätigkeiten und von angewandten Verfahren vor. Dabei sind sämtliche Aufnahmewege der Gefahrstoffe, etwa Hautkontakt, Einatmen und Verschlucken, zu berücksichtigen. Nehmen wir zum Beispiel Blei: Auch bei gut eingehaltenem Luftgrenzwert am Arbeitsplatz, kann

durch Mängel der Arbeitsplatzhygiene und bei falschem Umgang mit Blei der Blutbleiwert von Beschäftigten erhöht sein. Es lohnt sich also, den Blickwinkel zu erweitern.

Wie unterstützt die VBG Unternehmen bei der Gefährdungsbeurteilung?

Wir bieten neben den schon angesprochenen Seminaren umfangreiche Arbeitsmaterialien in Form einer allgemeinen Handlungshilfe und branchenspezifischen Gefährdungskataloge an. Diese Kataloge listen die typischen Gefährdungen und Belastungen sowie ihre Ursachen für die einzelnen Branchen und Arbeitsbereiche auf. Sie können auch als Vorlagen für die Dokumentation der Gefährdungsbeurteilung benutzt werden.

Dabei ist es uns wichtig, auch den Nutzen der Gefährdungsbeurteilung für das Unternehmen zu zeigen. Es geht eben nicht nur darum, eine gesetzliche Pflicht zu erfüllen. Mithilfe der Gefährdungsbeurteilung können Unfallgefahren reduziert und Schwachstellen im Unternehmen aufgedeckt werden. So lassen sich Arbeitsabläufe optimieren, Ausfallzeiten reduzieren und letztlich Kosten senken.

Vielen Dank für das Interview. (RG)

I Info

- *Praxishilfe „Handlungshilfe für die Gefährdungsbeurteilung“, www.vbg.de, Suchwort: Handlungshilfe Gefährdungsbeurteilung*
- www.vbg.de/seminare



Beste Praxis

Mit Rücksicht auf den Rücken

Was tun, wenn Mitarbeiter wegen Rückenschmerzen ausfallen? Die Gerresheimer Essen GmbH nahm die Präventionskampagne der VBG „Denk an mich. Dein Rücken“ zum Anlass, um ihren Beschäftigten den Rücken zu stärken.



Glasverpackungen und Laborgläser gehören zum Sortiment der Gerresheimer AG.

Die Gerresheimer GmbH stellt Hohlglas her. Am Standort Essen sind das vorrangig Flaschen für Medikamente und Kleinspirituosen aus Braun- und Weißglas. 380 Beschäftigte arbeiten hier – teilweise im Schichtbetrieb. „Ob sie in der Produktion oder im Büro arbeiten – der Rücken ist bei vielen Beschäftigten ein Schwachpunkt.“ Heinz-Werner Masek, Sicherheitsfachkraft bei Gerresheimer, empfiehlt, bereits die ersten Warnzeichen des Körpers ernst zu nehmen. „Wenn Erholungsphasen fehlen, das häufige Sitzen im Büro oder Bewegungsabläufe in der Produktion Abwechslung vermissen lassen, verspannen und verhärten sich unsere Muskeln.“ Und dass das schmerzhaft sein kann, bestätigt auch VBG-Präventionsexperte Karl-Heinz Jung.

Auf Prävention setzen

„Mir geht es vor allem darum, Betriebe zu ermutigen, nicht erst auf die Beschwerden der Mitarbeiter oder Krankschreibungen zu reagieren, sondern etwas für die Vorbeugung zu tun“, erklärt Jung. Bei der Gerresheimer GmbH stieß dies auf offene Ohren. Hier wird Prävention ernst genommen. So stand der vergangene Gesundheitstag des Unternehmens unter dem Motto „Starker Rücken – starke Leistung“. Außerdem engagierte die Gerresheimer GmbH bereits in der Vergangenheit einen Rückenschullehrer, der den Mitarbeitern zeigte, wie man richtig hebt und durch kurze Übungen am Arbeitsplatz die Muskulatur stärkt und Verspannungen vorbeugt. Das sei insbesondere für die Mitarbeiterinnen und Mitarbei-

ter in den Büros hilfreich gewesen, äußert sich Masek zufrieden. „Wichtig ist es, die Mitarbeiter immer wieder in Bewegung zu bringen“, betont auch Jung. „Wenn Muskeln regelmäßig arbeiten, sich an- und entspannen, bleiben sie gesund und leistungsfähig.“

Analyse mit den Mitarbeitern

Für die Mitarbeiter in der Produktion reichte die Rückenschule allein jedoch nicht aus, um ihren Beschwerden vorzubeugen. Das Unternehmen musste nachlegen und schaffte Hilfsmittel an, die insbesondere das Heben und Tragen erleichtern. Dies war Teil eines gemeinsamen Plans von Geschäftsführung, Betriebsrat, Führungskräften, Werksarzt und der Fachkraft für



Der Hohlglashersteller Gerresheimer GmbH engagiert sich für die Gesundheit seiner Beschäftigten.



Ein mobiler Hebelift erleichtert den Mitarbeitern das Wechseln der Folienrollen.

Arbeitssicherheit in Sachen Rückengesundheit. So wurde bei Gefährdungsbeurteilungen der Aspekt Rückenbelastung besonders in den Fokus genommen – selbstverständlich gemeinsam mit den betroffenen Mitarbeitern. „Hilfreich für eine solche Gefährdungsbeurteilung ist die Leitmerkalmethode, die auch bei Gerresheimer angewendet wurde“, empfiehlt VBG-Präventionsexperte Jung. Mit dieser Methode erfasste das Unternehmen vier Leitmerkmale, die beim Heben, Halten und Tragen sowie beim Ziehen und Schieben von Lasten relevant sind, und wertete sie systematisch aus:

- Zeitdauer/Häufigkeit
- Lastgewicht
- Körperhaltung
- Ausführungsbedingungen

Passende Hilfsmittel anschaffen

Anhand der Ergebnisse dieser umfassenden Gefährdungsbeurteilung wählte das Unternehmen die passenden Hilfsmittel aus. „Das waren zum Beispiel mobile Hebelifte, die dabei helfen, schwere Folienrollen zu bewegen und aufzulegen. Diese Folien werden benötigt, um Flaschen keimarm zu verpacken“, erläutert Masek einen typischen Arbeitsschritt, der nun deutlich rückenschonender ausgeführt werden kann. Auch neue Hubtische und Elektroameisen erleichtern seitdem die Arbeit der Beschäftigten und beugen Rückenbeschwerden vor. Und Jung ist überzeugt: „Davon profitieren Beschäftigte und das Unternehmen.“ (RG)

Checkliste ✓

Heben und Tragen gut vorbereiten

Drei Schritte helfen, Hebe- und Tragetätigkeiten rückengesund vorzubereiten.

1. **Analysieren:** Ermitteln Sie systematisch für jeden Arbeitsbereich, welche Lasten gehoben und getragen werden müssen. Gibt es hierzu bereits Hilfsmittel wie Hebelifte, Stechkarren oder Transportgestelle?
2. **Planen:** Legen Sie fest, wie man richtig hebt und trägt, und stellen Sie gegebenenfalls entsprechende Hilfsmittel zur Verfügung.
3. **Unterweisen:** Informieren Sie Ihre Beschäftigten über diese Maßnahmen und über die richtigen Hebe- und Tragetechniken. Nutzen Sie dazu die Infoblätter der VBG für Beschäftigte.

Info

- www.vbg.de/deinruecken, Angebote, Heben und Tragen
- www.baua.de, Suchwort: Leitmerkalmethode

Beste Praxis

Arbeitsschutz mit Schaufensterpuppen

Früh übt sich, das gilt auch für den Arbeitsschutz. Das Werk Speyer von Saint-Gobain ISOVER geht mit gutem Beispiel voran und beteiligt seine Auszubildenden regelmäßig an den Aktionstagen zu Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz.

Seit vielen Jahren schon hat der Saint-Gobain-Konzern in seinen Unternehmen ein sogenanntes EHS-Managementsystem installiert. EHS steht dabei für Environment, Health und Safety – also Umwelt, Gesundheit und Sicherheit. EHS ist eine der Säulen der nachhaltigen Entwicklung, der sich das Unternehmen verschrieben hat. Damit will Saint-Gobain dem Ziel näher kommen, die Zahl der Arbeitsunfälle und der Berufskrankheiten auf null zu senken. Des Weiteren sollen Risiken minimiert und beherrscht, der Verbrauch natürlicher Ressourcen und das Abfallaufkommen reduziert sowie die Schadstoffemissionen verringert werden. Integraler Bestandteil des Managementsystems sind die EHS-Tage. An diesen Tagen werden die Beschäftigten mit vielerlei Aktionen über Arbeitssicherheits-, Umweltschutz- und Gesundheitsthemen informiert. Früher holte sich das Werk Speyer häufig externe Hilfe für die Planung, Vorbereitung, Organisation und Durchführung dieser Tage. In den vergangenen Jahren ist das Unternehmen vermehrt dazu übergegangen, die eigenen rund 225 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Planung und Durchführung zu beteiligen.

„Wir haben die Erfahrung gemacht, dass Aktionen besonders erfolgreich sind, wenn sie von Mitarbeitern für Mitarbeiter gemacht werden“, sagt Jürgen Westrup, Leiter der Abteilung SP-Q Arbeitssicherheit, Qualitätssicherung, Umweltschutz im Werk Speyer von Saint-Gobain ISOVER und liefert eine schlüssige Erklärung dazu: „Einerseits kennen die Kollegen die Bedingungen vor Ort besser als Außenstehende. Andererseits

sind die Hemmungen der Beschäftigten geringer, einen Kollegen anzusprechen als jemand Fremdes. Man kennt sich und kommt so viel leichter ins Gespräch.“

Die Azubis machen mit

Aus diesem Grund beteiligen sich seit einigen Jahren auch die Auszubildenden an den EHS-Tagen des Unternehmens mit eigenen Aktionen, die sie selbstständig vorbereiten. „Sie lernen den Arbeitsschutz auf diese Weise noch einmal aus einer anderen Perspektive kennen“, sagt Westrup. Mit zwei Schaufensterpuppen demonstrieren die Azubis in den vergangenen Jahren, warum es sinnvoll ist, Persönliche Schutzausrüstungen (PSA) zu tragen, und stellten sie mit verschiedenen PSA aus. Eine gute Aktion sei das, findet Karl-Heinz Jung, Präventionsexperte der VBG. „Mir gefällt die Aktion sehr, weil die Auszubildenden sich aktiv mit dem Thema Persönliche Schutzausrüstung auseinandersetzen können und keine fertigen Lösungen vorgesetzt bekommen, deren Hintergründe sie nicht kennen.“ „Die Aktionen kommen bei den Auszubildenden sehr gut an“, sagt Westrup. Deshalb sei klar, dass die Azubis auch bei den nächsten EHS-Tagen wieder aktiv werden. (FS)

Info

Fachinformationsblatt „Einsatz von Persönlicher Schutzausrüstung“, www.vbg.de,
Suchwort: Fachinformation PSA

Seit einigen Jahren beteiligen sich die Azubis der Firma aktiv an den EHS-Tagen. Hier dient eine Schaufensterpuppe als Anschauungsobjekt für den richtigen Einsatz von PSA zur Absturz-sicherung.



Dank der PSA fielen die Puppen nicht zu Boden. Das verdeutlichte die Wirksamkeit der Absturz-sicherung.



Die Azubis stießen die Schaufensterpuppe aus großer Höhe von einem Geländer.



Wie PSA zur Absturz-sicherung richtig angelegt werden und funktionieren, zeigten Infotafeln, die die Azubis erarbeitet hatten und die an einem Stand ausgestellt wurden. Zugleich wurden die Inhalte den Mitarbeitern von den Auszubildenden und einem erfahrenen Mitarbeiter erläutert.

Der Direktor Prävention der VBG, Dr. Andreas Weber, eröffnete das 8. Würzburger VBG-Forum.



8. Würzburger VBG-Forum

Gesundes und sicheres Führen

Wer Mitarbeiter einstellt, übernimmt Verantwortung – auch für ihre Sicherheit und Gesundheit. Beim 8. Würzburger VBG-Forum stand das Thema gesundheitsgerechte Führung im Mittelpunkt.

„Führungsverhalten ist ein wichtiger Faktor für ein gesundes Unternehmen mit gesunden Mitarbeitern.“ Mit diesen Worten eröffnete Dr. Andreas Weber, Direktor Prävention der VBG, das 8. Würzburger VBG-Forum, zu dem im Oktober 2013 mehr als 200 Teilnehmer gekommen waren. Die VBG lädt jährlich Unternehmer der keramischen und Glas-Industrie ein, sich mit Themen der Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit auseinanderzusetzen. In diesem Jahr stand die Veranstaltung unter dem Motto „Gesundes und sicheres Führen“.

Mit Spaß zu guter Leistung

„Lust auf Leistung“ machte Prof. Dr. Felix von Cube zu Beginn der Veranstaltung mit seinem Vortrag. Seine These lautete: „Nur wer Spaß an seiner Arbeit hat, kann auf Dauer gute Leistung bringen.“ Eine der originären Aufgaben von Führungskräften sei es, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihre Arbeit zu motivieren. Auf Basis von naturwissenschaftlichen, evolutionären Erkenntnissen regte von Cube an, die Arbeitswelt neu zu gestalten und auf die natürliche „Organisation von Leistungsgruppen“ zu setzen. Er empfahl vor allem, „die Stärken der Mitarbeiter zu fördern, statt an ihren Schwächen herumzudoktern“.

Anschließend berichtete Reinhold Gietl von der Pilkington Deutschland AG über das 2012 gestartete Projekt GENIUS –

generationsübergreifendes Innovationsmanagement zur Gestaltung des demografischen Wandels –, mit dem Pilkington den Herausforderungen des demografischen Wandels aktiv begegnet. So wird die Belegschaft zum Beispiel in Workshops für das Thema „demografischer Wandel“ sensibilisiert. „Entscheidend für den Erfolg unseres Projekts ist, dass die Führungskräfte den angestrebten Kulturwandel mittragen“, unterstrich Gietl die Bedeutung des Führungsverhaltens für das Gelingen von Maßnahmen des Arbeitsschutzes.

Ebenfalls aus der Praxis referierten Matthias Keul über Maßnahmen des Arbeitsschutzes bei Carglass und Dr. Margit Emmerich über das Konzept „Bleib gesund! Du bist mir wichtig“, für das die Schott AG 2010 den VBG-Arbeitsschutzpreis für die Branche Glas/Keramik erhalten hat. Bei der Schott AG in Mainz profitieren alle vom Gesundheitsmanagement – Mitarbeiter und Führungskräfte. Die Vorgesetzten lernen, Aspekte der Gesunderhaltung ihrer Mitarbeiter, auch im Hinblick auf die demografische Entwicklung, in ihre Entscheidungen einzubeziehen. Dazu gehört zum Beispiel, dass sie schwierige Mitarbeitergespräche trainieren.

Gesundheitsförderliche Führung war das Thema des Vortrags von Prof. Dr. Jörg Felde, der den Zusammenhang zwischen psychischer Gesundheit der Beschäftigten und der Führungskräfte einerseits und dem Ver-

halten von Führungskräften andererseits verdeutlichte. Dabei unterstrich er, dass Führungskräfte sich auch um ihre eigene Gesundheit kümmern sollten und somit zum Vorbild für ihre Mitarbeiter würden.

Von Musik lernen

Was Unternehmen von Musikern lernen können, darauf kam schließlich Dirigent und Coach Christian Gansch in seinem Vortrag „Viele Stimmen, ein Ziel – das Orchester als Erfolgsmodell“ zu sprechen. „Ein Team entwickelt sich erst dann zu einer Spitzengemeinschaft, wenn es auf motivierte, talentierte und kompetente Einzelspieler bauen kann.“ Damit diese harmonisch zusammenwirken können, setzt Gansch auf offenen Umgang zwischen Führungskräften und Mitarbeitern und die Fähigkeit zur Selbstkritik. (RG)

Impressum

VBG – Ihre gesetzliche Unfallversicherung
Deelbögenkamp 4, 22297 Hamburg
Redaktion: Ricarda Gerber (RG), Falk Sinß (FS), Universum Verlag, Wiesbaden
Produkt-Nr.: 01-05-5148-7
www.vbg.de, Suchwort: „Spezial Glas & Keramik“. Anmeldung zur Infomail: vbg.de/sicherheitsreport